

chen Charakteristika der Propheten werden dann aber bereits häufig mit einleitenden Zitaten voller Superlative gefeiert: „das Gewaltigste unter dem an Gewaltigen so reichen AT“ (H. Gunkel), „keiner ist in solchem Maß Lyriker“ (P. Volz), „one of the most brilliant of prophetic poets“ (R. Alter) usw.

Trotz Seybolds Fokussierung auf das vermeintlich Ursprüngliche sind seine zusammenfassenden Einleitungen zu den Propheten wie auch die einzelnen Analysen lesenswert. Wer die gängigen Kommentare zur Hand hat, wird nur vereinzelt Neues finden. Wer aber ein Handbuch sucht, das in gewisser Weise auch als Lehrbuch dienen kann, der findet hier ein reichhaltiges Kompendium. Ein beigefügtes Register der stilistischen Klaviatur von „Abbréviation“ bis „Wortspiel“ hilft, sich auch systematisch der prophetischen Poetik zu nähern. Bisweilen werden einzelne Textpassagen ausführlicher behandelt (so z. B. Jes 1,4 auf S. 78–81 oder das Strophengedicht aus Jer 30–31 auf S. 143–150). Wer sich jedoch für die kunstvolle Rhetorik der kanonischen Prophetenbücher interessiert, wird bei Seybold keine Hinweise finden. Damit wird jedoch auch das „Geheimnis“ der prophetischen Botschaft unnötig reduziert.

*Christian D. Kupfer*

---

Willem A. M. Beuken: *Jesaja 28–39*, Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament, Freiburg i.Br.: Herder, 2010, geb., 494 S., € 90,-

---

Mit diesem Band liegt der dritte Teil des von Willem A.M. Beuken zu bearbeiteten Jesajakommentars der HThKAT vor (vgl. die Rezension zu Teil 1: Jesaja 1–12 in *JETH* 18 [2004], 228f). Die dort vorgenommene und für die Kommentarreihe gewollte Kombination von diachroner Grundorientierung und synchroner theologischer Auswertung wird auch in diesem Teilband fortgesetzt. Wie dort nimmt Beuken auf der diachronen Ebene für das Entstehen des ganzen Jesajabuches einen fünfhundert Jahre dauernden Prozess an.

Den hier kommentierten Teil des Jesajabuches gliedert Willem Beuken grob in drei Blöcke: I. ein Buch der Wehe (Jes 28–33), II. das Doppelkapitel mit Gerichts- und Heilsworten (Jes 34–35) und III. drei Erzählungen über Hiskia (Jes 36–39). Für jede dieser Einheiten unterstellt Beuken einen mehrstufigen Entstehungsprozess. So ist der erste Block durch ein sechsfaches einleitendes Wehe zusammengehalten und untergliedert. Die ersten fünf (28,1; 29,1; 29,15; 30,1; 31,1) richten sich gegen die Oberschicht Israels und Jerusalems. Es folgen in Jes 32,1–8.9–20 zwei Anhänge, bevor das sechste Wehe in Jes 33,1 sich dieses Mal gegen den Verwüster Zions richtet. Für Beuken ist diese Abfolge von Gericht und Rettung literargeschichtlich bedingt, wobei seines Erachtens der Kern der ersten Weheworte noch in die Zeit des Jesaja ben Amoz zurückgehen kann,

das letzte Wehe jedoch im Zusammenhang mit dem nachexilischen Wiederaufbau steht.

Der Block II verdankt seine Entstehung der Buchphase der Zusammenarbeit von Proto- und Deuterjesaja, wobei Kap 34 von ihm als rückblickend und Kap 35 auf die Botschaft von Jes 40ff vorausblickend gelesen werden. Block III ist im Unterschied zu den beiden vorhergehenden in Prosa gehalten. Er enthält drei Erzählungen über Jesaja im Er-Stil. Deren Kern kann seines Erachtens ebenfalls auf den historischen Jesaja zurückgehen, ihre Funktion im Aufbau des kanonischen Buches hat jedoch mit der Endredaktion zu tun. Die Belagerung Jerusalems durch Sanherib und die Krankheit Hiskias können dabei zeitgenössisch mit den berichteten Ereignissen entstanden sein, die Erzählung der Babylondelegation in Kap 39 sei jedoch mit Blick auf die folgenden Kapitel redaktionell erst spät eingetragen worden. Auch die Gegenüberstellung von Hiskia (Kap. 36–39) und Ahas (Kap 7) und die auffälligen Parallelen zwischen beiden narrativen Abschnitten ergeben sich erst aus der Redaktion der kanonischen Endgestalt, sie sind bei der Entstehung der Kapitel nicht im Blick gewesen.

Auf der synchronen Ebene liest Beuken die Kapitel 28ff als argumentative Fortsetzung der in sich literarisch stärker geschlossenen sogenannten Jesaja-apokalypse (Jes 24–27). Insbesondere angesichts der dort erwarteten und verheißenen Errichtung einer von Zion ausgehenden Königsherrschaft Jhwhs über alle Völker (Jes 24,23; 27,13) stellt sich die Frage, wie sich das denn in dem real existierenden Jerusalem mit seiner Oberschicht je realisieren sollte. Hier antworten nach Beuken die Weheworte. Jhwh vollzieht das Strafgericht an Zion, aber er wird sich auch wieder erbarmen – wobei die Heilsworte literarkritisch nachexilisch und die Gerichtsworte früher datiert werden. Auch wenn die Apokalypse in Kap 24–27 traditionell als sehr späte Phase in der Buchwerdung angesehen ist, so steht sie nach Beuken in der kanonischen Gestalt doch in einen literarischen und argumentativen Zusammenhang mit den ihr folgenden Weheworten. Diese sind Fortsetzung und Antwort in dem Sinne, dass das ideelle Zion und das reale Jerusalem in Spannung zueinander stehen. Während die reale Stadt dem Ideal nicht entspricht und Jhwhs Gericht erfährt, ist der Plan eines neuen Tempels (Jes 28,16) und einer heilvollen Zukunft der Stadt bei Jhwh bereits fest im Blick.

Zusammenfassend stellen die literarkritischen Zuweisungen in diesem Kommentar keinen wirklichen Neuanfang oder gar eine Überwindung der ausgetretenen Spurrillen der kritischen Jesajaforschungen dar. Dennoch sind die theologischen Beobachtungen und Bezüge auf der kanonischen und synchronen Ebene doch in einem deutschsprachigen Werk sehr begrüßenswert. Es ist zu erwarten, dass sich auch dieser Kommentar aus der bisher weitgehend erfreulichen Reihe des Herderverlags als Standardwerk für längere Zeit durchsetzen wird.

*Herbert H. Klement*